

dem immer ernstern Hofrat Stuber im Umgange mit dem stets aufgeweckten und munteren Baader und andern Freunden. Aber umsonst suchte ich einen meiner besten Freunde, den edlen Sandner Egmund und seine Frau! — sind hienieden nicht mehr zu finden. Beide werde ich erst in einem besseren Leben wieder sehen; ihre Tochter Manette Weizmann, meine ehemalige Schülerin, ist indessen zu einem blühenden und gebildeten Mädchen herangewachsen, die bei ihren zwei kleineren Schwestern Mutterstelle vertreten kann. — Den 17. September nachmittags 4 Uhr verließ ich Freisingen wieder und kehrte nach München zurück, wo ich abends um 8 Uhr eintraf. Auf dem Wege beschäftigte mich die Erinnerung der angenehmen Stunden, welche mir das Wiedersehen alter guter Freunde verschafft hatte! Und — ich empfand lebhaft die Wahrheit des Aufrufes des Dichters: „O Wiederseh'n, o Wiedergrüßen, kein Erdenausdruck singet dich! O Trennung, wo ist dann dein Stachel, O Tod, wo ist denn dein Vipernstich!“ — Am 18. September, dieser Tag war zur Zurückreise nach Augsburg bestimmt. Ich trat sie also morgens 8 Uhr an, nachdem ich zuvor der lieben Tante und ihrem Mann meinen Abschiedsbefuch gemacht hatte und abends 5 Uhr war ich in Augsburg. Am andern Tag den 19. September fuhr ich mit Lohnpferden bis Wertingen und mit Extrapost bis Neresheim, wo ich aber wegen dem schlimmen Wege erst nachts um 11 Uhr ankam. Während meiner Abwesenheit (den 14. September) zog die 7. französische Halbbrigade über unsere Gegend nach Nördlingen. Diese Halbbrigade war gegen das Corps des verüchtigten Grafen Wier bestimmt. Ihr Chef übernachtete hier mit mehreren Offizieren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Lebens in Neutlingen während des Mittelalters.

Von Theodor Schön.

Außer den Kirchenbauten, Stiftungen von Pfründen und Seelmessen ist bisher wenig über das kirchliche Leben in der Reichsstadt Neutlingen während des Mittelalters bekannt. 1259 entstand das einzige Mannskloster, das die Reichsstadt in ihren

Mauern barg, das der Minoriten, durch gesammelte Almosen und die Unterstützung und Freigebigkeit der Bürger.¹⁾ 1267 thaten sich dort mehrere Jungfrauen auf Anregung der dortigen Minoriten zusammen zu einem gemeinschaftlichen Leben nach der Regel der hl. Klara und erbauten mit ihren Mitteln und fremden Almosen ein Kloster.²⁾ Als 23. März 1324 Papst Johann XXII. König Ludwig den Bayern exkommunizierte und ihn 11. Juli 1324 des Kaisertums entsetzte, hielt die Reichsstadt zu dem Exkommunizierten und geriet dadurch selbst in den Bann. Deshalb lang seit 1326 der Clerus nicht mehr in Neutlingen.³⁾ Am 2. Januar 1332 wandte sich Neutlingen mit anderen Städten an Erzbischof Balduin von Trier mit der Bitte, den Kaiser und Papst zu versöhnen. „Beide Gewalten sollten sich nicht stören, sondern vielmehr auf gegenseitigen Schutz angewiesen sein, um das Volk des Herrn glücklich zu regieren. Die Kurfürsten haben den Kaiser Ludwig erwählt. Die Städte wollen ihm als ihrem wahren Kaiser bis in den Tod getreu sein. Diesen Mann habe der apostolische Stuhl nach seiner Art (!) verleumdet.“⁴⁾ Bei dieser schroffen Parteinahme für den Kaiser verblieb Neutlingen natürlich in dem Bann. In Neutlingen mußten diejenigen Geistlichen, die den Befehlen des Papstes gehorchten, damals viel erdulden. „In eodem tempore (1338) clerus religiosus et secularis multum despectus a laicis habebatur. Eisdem etiam annis Judei in maiore reverencia, quam clerici habebantur. In civitate Rutlingen, cum duodecim annis servassent processus papales et deinde vellent publice cantare, ex jussu civium et advocatorum prece publice proclamabat sub pena V librarum: ne quis aliquem sacerdotem hospitaret, nolent cantare. Et finita tali clamatione denuo proclamabat sub pena V librarum, ne quis aliquem Judeum dictis vel factis molestaret.“⁵⁾ Gewiß

¹⁾ P. C. Gubel, Gesch. d. ob. deutsch. Minoritenprovinz S. 10, Anm. 79.

²⁾ Ebenda S. 12, Anm. 130.

³⁾ Müller, der Kampf Ludwigs d. B. mit d. röm. Kurie II, 90.

⁴⁾ Ebenda I, 271.

⁵⁾ Hugo Spechtart in den fontes von Böhmer IV, I, S. 134. — Müller II, 90.